Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 54 (2012)
Heft: 323

Rubrik: Kurz belichtet

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Impressum

Verlag
Filmbulletin
Hard 4, Postfach 68,
CH-8408 Winterthur
Telefon +41 (0) 52 226 05 55
info@filmbulletin.ch
www.filmbulletin.ch

Redaktion
Walt R. Vian
Josef Stutzer
Redaktionelle Mitarbeit
Lisa Heller

Inserateverwaltung
Marketing, Fundraising
Lisa Heller
Mobile +41 (0) 79 598 85 60
lisa.heller@filmbulletin.ch

Gestaltung, Layout und Realisation
design_konzept
Rolf Zöllig sgd cgc
Nadine Kaufmann
Hard 10,
CH-8408 Winterthur
Telefon +41 (0) 52 222 05 08
Telefax +41 (0) 52 222 00 51
zoe@rolfzoellig.ch
www.rolfzoellig.ch

Produktion
Druck, Ausrüsten, Versand:
Mattenbach AG
Mattenbachstrasse 2
Postfach, 8411 Winterthur
Telefon +41 (0) 52 234 52 52
Telefax +41 (0) 52 234 52 53
office@mattenbach.ch
www.mattenbach.ch

Mitarbeiter dieser Nummer
Erwin Schaar, Frank Arnold, Gerhard Midding, Donna Hanisch, Michael Ranze, Martin Walder, Stefan Volk, Sascha Lara Bleuler, Irene Genhart, Natalie Böhler

Fotos
Wir bedanken uns bei:
trigon-film, Ennetbaden; Agora Films, Genève; Focal, Lausanne; Cinémathèque suisse Dokumentationsstelle Zürich, Elite Film, Frenetic Films, Look Now! Filmdistribution, Praesens Film, Stamm Film, Zürich; Pandora Film, Aschaffenburg; Fred Kelemen, NFP, Berlin; Camino Filmverleih, Stuttgart
Ein besonderer Dank an:
Brigitte Broch, Joseph Diaz, Axel Eichhorst, Angela Rohrer

Vertrieb Deutschland
Schüren Verlag
Universitätsstrasse 55
D-35037 Marburg
Telefon +49 (0) 6421 6 30 84
Telefax +49 (0) 6421 68 11 90
ahnemann@
schueren-verlag.de
www.schueren-verlag.de

Kontoverbindungen
Postamt Zürich:
PC-Konto 80-49249-3
Bank: Zürcher Kantonalbank
Filiale Winterthur
Konto Nr.: 3532-8.58 84 29.8

Abonnemente
Filmbulletin erscheint 2012 achtmal.
Jahresabonnement
Schweiz: CHF 69.-
(inkl. MWST)
Euro-Länder: Euro 45.-
übrige Länder zuzüglich Porto

Pro Filmbulletin Pro Filmkultur

Bundesamt für Kultur
Sektion Film (EDI), Bern

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Département fédéral de l'intérieur DFI
Office fédéral de la culture OFC

Direktion der Justiz und des Innern des Kantons Zürich

Kanton Zürich
Fachstelle Kultur

Stadt Winterthur

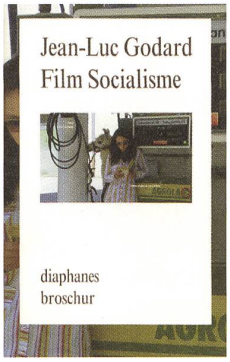
Filmbulletin – Kino in Augenhöhe ist Teil der Filmkultur. Die Herausgabe von Filmbulletin wird von den aufgeführten öffentlichen Institutionen mit Beträgen von Franken 20 000.– oder mehr unterstützt.

FOCAL

Das Gespräch mit Brigitte Broch führte Donna Hanisch im Rahmen der Masterclass Production Design, die von FOCAL organisiert wurde.

© 2012 Filmbulletin
ISSN 0257-7852
Filmbulletin *54. Jahrgang*

Kurz belichtet



DIE GESCHICHTE VOM KLEINEN MUCK
Regie: Wolfgang Staudte

Jean-Luc Godard

In der Reihe «Die Gedanken sind frei» unterhält sich *Daniel Cohn-Bendit* am 25. Juni im *Theater Neumarkt* in Zürich mit Jean-Luc Godard. Im Zentrum des Gesprächs soll Godards Buch «Film Socialisme» stehen, das – als Ergänzung? Kommentar? im Widerspruch? – zum gleichnamigen Film entstanden ist (deutsch bei diaphanes, Zürich, erschienen). Die Broschüre enthält *nicht* die Dialogliste des Films, sondern montiert Dialogfetzen, Zitate, Merksätze, Inserts, Autorenporträts – Banales, Verblüffendes, Irritierendes, Zitierfähiges und Kryptisches gegeneinander, lädt zum Blättern und Überfliegen ein, spinnt den Film weiter, ärgert und verblüfft, regt auf und an. So wird es einem wohl auch mit dem Gespräch ergehen – also: unbedingt hingehen und sich produktiv irritieren lassen!

www.theaterneumarkt.ch

NIFFF 2012

Die zwölfte Ausgabe des *Neuchâtel International Fantastic Film Festival* findet vom 6. bis 14. Juli statt. Die Retrospektive heisst «P.O.V. – Point of View» und gilt Genrefilmen, die die Grenzen zwischen Realität und Fiktion zu verwischen suchen, indem sie mit pseudodokumentarischem Material, quasi *found footage*, arbeiten. Neben Klassikern wie PUNISHMENT PARK von *Peter Watkins* (1971), CANNIBAL HOLOCAUST von *Ruggero Deodato* (1979) und THE BLAIR WITCH PROJECT von *Daniel Myrick* und *Eduardo Sánchez* (1999) finden sich auch einige Mockumentarys im Programm.

Unter dem Titel «When Musical Rocks!» eröffnet das Festival eine sich über drei Festivalausgaben hinziehende Reihe, die den Synergien zwischen fantastischem Film und Musik nachgehen will. 2012 steht das subversive Rock-Musical im Zentrum dieser Reihe, mit Filmen wie PHANTOM OF PARADISE von *Brian de Palma*, FORBIDDEN ZONE von *Richard Elfman* und – unumgänglich – THE ROCKY HORROR PICTURE SHOW von *Jim Sharman*, die am 12. Juli in einem Live-Event über die Bühne gehen wird. In der gleichen Reihe wird die restaurierte Fassung von METROPOLIS von *Fritz Lang* zu sehen sein, die Originalmusik wird vom *Nouvel Ensemble contemporain* live gespielt werden (8. Juli).

www.nifff.ch

Märchen im Film

Die diesjährige Filmreihe von *CinemAnalyse* im *Lichtspiel* in Bern ist dem Märchen gewidmet. Vor der Sommerpause (am 28. 6.) ist noch DIE GESCHICHTE VOM KLEINEN MUCK von *Wolfgang Staudte* nach Wilhelm Hauff zu sehen. Staudte hat mit diesem auch optisch phantasiereichen Farbfilm 1953 mit der Tradition süsslich-idyllischer Märchenverfilmungen gebrochen und damit die Kinderfilmproduktion der DDR entscheidend mitbegründet.

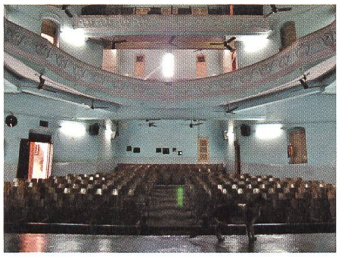
www.lichtspiel.ch

Deftig Barock

«Die Gegenüberstellung der Kunst des Barock mit ausgewählten Werken – Gemälden, Skulpturen, Filmen und Installationen – zeitgenössischer Künstlerinnen und Künstler basiert auf einer am Film orientierten Montagetechnik», heisst es in der Vorankündigung der von *Bice Curiger* kuratierten Ausstellung «Deftig Barock. Von Cattelan bis Zurbarán – Manifeste des prekär Vitalen» im *Kunsthaus Zürich* (bis 2. September). Mit seinen «Metamorphosen und Mutationen» darf man das filmische Werk des «Körperkünstler und Mythenproduzenten» *Matthew Barney* auch als genuin barock bezeichnen.

EDWARD II
Regie: Derek Jarman

GERTRUD UND
IHR KINO IN BOMBAY
Regie: Rita Ziegler, Maya Hauser



Das *Filmpodium* Zürich zeigt in Begleitung zur Ausstellung im Juni dessen fünfteiligen CREMASTER-Zyklus, ergänzt um DRAWING RESTRAINT 9 von 2005. Der Filmwissenschafter *Hansmartin Siegrist* wird am 12. Juni, 18 Uhr, in das selbstbezügliche Barney-Universum einführen.

Im Juli zeigt das Filmpodium als weitere Ergänzung zur Ausstellung fünf Filme von *Derek Jarman*: SEBASTIANE, THE TEMPEST, THE ANGELIC CONVERSATION, EDWARD II und natürlich CARAVAGGIO, dessen «raffinierte Licht- und Farbtechnik», es erlaubt, «das famose Chiaroscuro des italienischen Barockmalers nachzubilden. Mit bescheidenen Mitteln bringt es der Film zustande, jene Epoche wiederaufleben zu lassen, indem die Bilder ganz wie solche von damals und doch auch wieder ganz wie solche von heute wirken: gefilmt wie gemalt.» (Pierre Lachat in der Programmzeitung des Filmpodiums vom Mai 1994)

www.filmpodium.ch

Audrey Hepburn

Während gut dreissig Jahren hat *Audrey Hepburn* mit ihrer Familie in Tolochenaz bei Morges gewohnt und ist dort 1993 auch gestorben und beerdigt worden. Unter dem Titel «Un hommage à Audrey Hepburn» erinnert die Region an die Schauspielerin und ihr humanitäres Engagement. Im *Musée Alexis Forel* in Morges ist bis 25. November die Ausstellung «Rome, Paris, New York ... Itinéraires d'une étoile» zu sehen, die anhand von Szenenfotos und Fotos von Dreharbeiten, Plakaten und Dokumenten aus der Cinémathèque suisse die filmische Karriere von Audrey Hepburn nachzeichnet. Zu bewundern ist etwa auch ein Faksimile des Givenchy-Kostüms aus BREAKFAST AT TIFFANY'S. Die Ausstellung «Gros plan sur une femme d'exception» in der *Expo Fondation Bolle* in Morges beschränkt sich auf grossformatige Fotos des Stars (bis 26. 8.).

www.foraudrey-morges.ch

Bollywood in Thun

Vom 14. bis 17. Juni findet bereits die dritte Ausgabe des *Bollywood Festival Thun* statt. Eröffnet wird das «Fest des indischen Films und der indischen Kultur» mit THE BEST EXOTIC MARIGOLD HOTEL von *John Madden*. Es geht dann in der Folge durchaus Bollywood-mässiger zu, etwa mit schwelgerischen Tanzszenen und dem Megastar *Shah Rukh Khan* in RAB NE BANA DI JODI von *Aditya Chopra*. Oder mit 3 IDIOTS, dem erfolgreichsten indischen Film aller Zeiten. Mit MEGHE HAKA TARA von *Ritwik Ghatak*, einem Juwel von 1960, und THE NAMESAKE von *Mira Nair* von 2006 auch etwas gehaltvoller. Es gibt auch eine Dokumentarfilmschiene, in der AHIMSA – DIE STÄRKE VON GEWALTFREIHEIT von *Karl Saurer* und GERTRUD UND IHR KINO IN BOMBAY von *Rita Ziegler* und *Maya Hauser* zu sehen sind.

www.bollywood-festival.ch

The Big Sleep

Amos Vogel

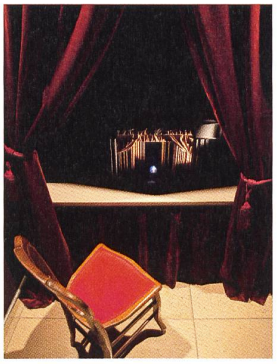
18. 4. 1921–24. 4. 2012

«Die Subversion im Kino beginnt, wenn im Zuschauerraum das Licht ausgeht und die Leinwand hell wird. Das Kino wird zum magischen Ort: psychologische und umgebungsbedingte Faktoren schaffen eine Atmosphäre, die für Wunder und Suggestion aufgeschlossen macht. Das Unbewusste wird freigesetzt.»

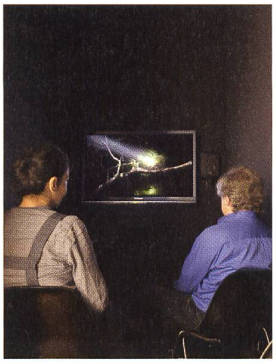
Amos Vogel in «Film als subversive Kunst», 1974 (deutsch 1997, Hannibal Verlag)

Janet Cardiff & George Bures Miller
Haus der Kunst, München

Playhouse, 1997
von Janet Cardiff
Foto: Wilfried Petzi



Videoinstallation
NIGHT CANOEING, 2004
Janet Cardiff & George Bures Miller
Foto: Wilfried Petzi



«Wir sehen, dass in dem Masse, als in der organischen Welt die Reflexion dunkler und schwächer wird, die Grazie darin immer strahlender und herrschender hervortritt» schreibt Kleist in «Über das Marionettentheater». Das kanadische Künstler- und Lebenspaar *Janet Cardiff* (geb. 1957) und *George Bures Miller* (geb. 1960) zeigt im Münchner *Haus der Kunst* Installationen, die die Wahrnehmung beim Sehen und Hören in miniaturisierten Darstellungen reflektieren, diese sensibel bewegende Präsenz. Die mächtigeren Ton- oder Musikapparaturen – alle ausgestellten Werke stammen aus der Sammlung Goetz – fordern allerdings wegen ihrer Lautstärke die Toleranz des Hörens.

Für die Biennale in Venedig 2001 wurde «The Paradise Institute» produziert, jetzt der Mittelpunkt der aktuellen Ausstellung von acht Installationen. Der Besucher betritt eine Holzkastenkonstruktion, in der er sich in einem fast schon musealen Kino wiederfindet, mit Rang und Parkett. Aber nur die beiden letzten Reihen des Rangs bieten ihm wirklich Platz. Das sonstige Umfeld ist puppenstubenmässig verkleinert, hat aber die Anmutung von Wirklichkeit. Zu den kryptischen Bildern des Films auf der kleinen Leinwand kann man über Kopfhörer den Ton verfolgen, der zudem die Nebengeräusche eines besetzten Saals enthält, die ob des Zwiespalts von realen Tönen in einer künstlichen Welt erschreckt zusammenzucken lassen. «I like the idea that we are building a simulated experience in the attempt to make people feel more connected to real life.» (Miller) Das Erleben einer verkleinerten Welt kann sehr wohl das Lustempfinden im Sinne Kleists verstärken, mag aber bei Menschen, die diesem (auch) Schaueffekt nichts abgewinnen können, Abneigung hervorrufen.

Der Erkenntnis, mit Bildern und Tönen solch unterschiedliche Haltungen auszulösen, sind auch zwei weitere Werke geschuldet: «Playhouse» (1997) – eine winzig projizierte Operndiva singt eine Arie in einer Theaterkulisse – und «Cabin Fever» (2004) – eine Horrorgeschichte in einer Waldhütte. Beide Installationen im Schaukastenformat, nur für einzelne Personen geeignet, imaginieren die Verwandlung von stehenden oder sich kaum bewegenden Bildern in eine handlungsbetonte Geschichte durch die Dramaturgie des Tons. Wenn man so will: die Fortentwicklung von Guckkastenbildern der Jahrmärkte. Mehr an unsere existenzielle Erfahrung knüpft das Video NIGHT CANOEING (2004) an, das, wenn wir geduldig der Kamerafahrt folgen, die das punktuell mit einer Lampe abgetastete dunkle Ufer einfängt und dabei den zögerlichen Paddelschlag des Kanus hören lässt, Spannung und Angstgefühl vermittelt, weil die Bilder keiner Lösung zugeführt werden.

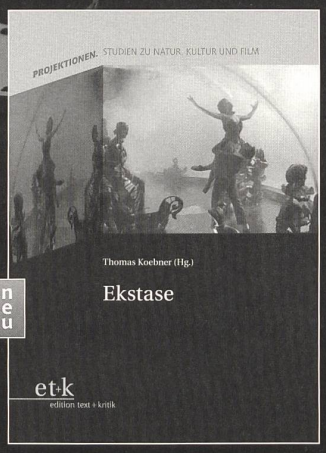
Schliesslich bleibt der Eindruck, dass die Experimente mit dem Ton Sinnfälligeres vermitteln als wenn Theater oder Film noch einmal in ihrer bildlichen Künstlichkeit verkünstelt werden. Befreiend die Arbeit «Feedback» (2004), bei der man mit Fusspedalen einen Marshall-Gitarrenverstärker in einem schalldichten Raum aktivieren kann: die US-Nationalhymne im Jimi-Hendrix-Stil ertönt ohrenbetäubend. Der Raum als virtuelle Bühne. Allerdings muss ich gestehen, dass mich Erika Stuckys Hommage an Jimi mehr gefesselt und mehr Erinnerungen an aufregende musikalische Experimente wachgerufen hat.

Erwin Schaar

München, Haus der Kunst, bis 8. Juli 2012, Katalog 24.– €
www.hausderkunst.de

Projektionen.
Studien zu Natur, Kultur und Film
Herausgegeben von Thomas Koebner

Die kultur- und medienwissenschaftliche Reihe »Projektionen« greift jeweils ein Phänomen der Natur und Kultur auf und untersucht vor allem dessen Adaption im Medium Film.



neu

Band 6
EKSTASE
etwa 200 Seiten
ca. € 26,–
ISBN 978-3-86916-183-9

Schon die einfache Lesart des Wortes Ekstase verrät, dass es sich um den faszinierenden und oft ebenso erschreckenden Prozess handelt, aus sich hinauszutreten, die Alltagsbefindlichkeit zurückzulassen und Grenzen zu überschreiten. Die Ekstase: Das kann ein lustvoll-schmerzlicher Vorgang sein, der den einzelnen Menschen betrifft – in der exzessiven Gemütserregung der »blindlings« Liebenden und Hassenden, im »ozeanischen Gefühl«, wie Sigmund Freud diesen Zustand bezeichnete, in der halluzinatorischen Erweiterung des Bewusstseins oder dem Rausch, der das Bewusstsein trübt.
Der aktuelle Band versammelt Studien zu verschiedenen Spielarten der Ekstase und ihrer Darstellung sowie Inszenierung – in der antiken Mythologie, in der Literatur, vor allem aber im Film und im Tanztheater.

In der Reihe sind bisher erschienen:

Anton Escher/Thomas Koebner (Hg.)
Band 1
IST MAN, WAS MAN ISST?
Essrituale im Film
231 Seiten, zahlreiche
s/w-Abbildungen, € 26,–
ISBN 978-3-86916-004-7

Anton Escher/Thomas Koebner (Hg.)
Band 2
TODESZONEN
Wüsten aus Sand und Schnee
180 Seiten, zahlreiche
s/w-Abbildungen, € 19,–
ISBN 978-3-86916-005-4

Roman Mauer (Hg.)
Band 3
DAS MEER IM FILM
Grenze, Spiegel, Übergang
293 Seiten, zahlreiche
s/w-Abbildungen, € 29,80
ISBN 978-3-86916-029-0

Thomas Koebner (Hg.)
Band 4
INDIANER VOR DER KAMERA
206 Seiten, zahlreiche
s/w-Abbildungen, € 27,–
ISBN 978-3-86916-120-4

Matthias Bauer (Hg.)
Band 5
MYTHOPOETIK IN FILM UND LITERATUR
264 Seiten, zahlreiche
s/w-Abbildungen, € 26,–
ISBN 978-3-86916-136-5

et+k
edition text+kritik Levelingstraße 6a 81673 München info@etk-muenchen.de www.etk-muenchen.de

Z

hdk

Zürcher Hochschule der Künste
Departement Darstellende Künste und Film

szenografie studieren

SzenografInnen inszenieren
Raum für Theater, Film und Ausstellungen.
Die Verortung des Studiums im Departement Darstellende Künste und Film ermöglicht den Austausch in interdisziplinären Teams. Projektentwürfe werden eins zu eins umgesetzt.
Als Arbeits- und Präsentationsorte stehen Ateliers, Werkstätten, Theaterbühnen, ein Filmstudio und Ausstellungsflächen zur Verfügung.

weitere informationen: http://szenografie.zhdk.ch

Zürcher Fachhochschule

50 Jahre danach

Buch und DVD würdigen das Oberhausener Manifest

«Der alte Film ist tot. Wir glauben an den neuen.» Mit diesen Worten endete vor fünfzig Jahren das «Oberhausener Manifest», mit dem eine Gruppe junger Filmemacher dem als «Papas Kino» bezeichneten Unterhaltungsfilm der Ära Adenauer den Kampf ansagte. Seitdem gilt der 28. Februar 1962, als dieses Manifest auf den Oberhausener Kurzfilmtagen verlesen wurde, als die Geburtsstunde des jungen deutschen Films. Unter dem Titel «Provokation der Wirklichkeit» wird daran im Jubiläumsjahr sowohl mit einer Doppel-DVD der «Edition Filmmuseum» als auch mit einem Buch erinnert.

Das Buch gliedert sich in vier Teile: «Dokumente» (158 Seiten), «Essays» (94 Seiten), «Dialoge» (36 Seiten) und «Profile» (52 Seiten). Dargestellt wird das Umfeld, von der DOC-59-Gruppe (dokumentarisch arbeitende Filmemacher aus München) bis zum Ulmer Institut für Filmgestaltung. Es geht um den Bezugspunkt Nouvelle Vague, um die Arbeiten von «Kristl, Domnick, Straub». Gestellt wird die Frage «Wo waren die Frauen am 28. 2. 1962?» und ein Schlaglicht geworfen auf die Hamburger Filmszene, die Helmut Herbst, einer ihrer Vertreter, im Titel seines Beitrags als «moderner und politischer als die Münchner Gruppe» reklamiert. Unter den Essays finden sich ebenfalls (aus Interviews zusammengestellte) Erinnerungen des Produzenten Peter Berling und des Regisseurs Volker Schlöndorff, während im Kapitel «Dialoge» Edgar Reitz, Haro Senft und Günter Rohrbach befragt werden und Hans-Christoph Blumenberg, Christoph Hochhäusler, Dietrich Leder und Klaus Lemke ein Streitgespräch führen. Das Kapitel «Profile» schliesslich lässt das jeweilige Lebenswerk aller 26 Unterzeichner Revue passieren, was besonders bei den weniger bekannten Namen höchst informativ ist und nicht selten Lust auf mehr weckt.

Leider sind die wenigsten der Dokumente annotiert, so fragt man sich, was aus dem mehrfach erwähnten Projekt einer «Riskanten Welle» des Produzenten Artur Brauner wurde, ebenso hätte man doch gerne gewusst, was es mit dem «nachträglich geschwärzten» Namen bei den Unterzeichnern auf sich hatte. Generell wird zu viel Gewicht auf Verlautbarungen gelegt, ein Mehr an handfesten Informationen wäre nützlicher gewesen, etwa nähere Ausführungen zum Zusammenbruch der UFA (der wiederholt für das Versagen von «Papas Kino» angeführt wird) oder zur Tatsache, dass das Innenministerium 1961 bekanntgab, für das zurückliegende Jahr keinen Spielfilm mit einem Bundesfilmpreis auszuzeichnen. Auch über die konkrete Art der Arbeit an Industriefilmen erfährt man aus dem (im selben Verlag 2008 erschienenen) Band «Edgar Reitz erzählt» weitaus Detaillierteres. Ebenso wäre die Rolle der Kritik(er) eine Untersuchung wert gewesen: Wilfried Berghahn schrieb den Kommentartext für MENSCHEN IM ESPRESSO (1958), Joe Hembus den für ANMELDUNG (1964, gemeint ist wohl der Dialog im Off); beide veröffentlichten später ziemlich harsche Texte über die Oberhausener, die hier im «Dokumente»-Teil nachgedruckt sind.

«Denkbar desolat» sei die Ausgangslage «hinsichtlich der Materiallage und der Rechtesituation» gewesen, heisst es im Booklet zur DVD-Veröffentlichung. Von den fünfunddreissig Filmen der Oberhausener, die für die Retrospektive beim diesjährigen Festival restauriert wurden, sind auf der Doppel-DVD der «Edition Filmmuseum» neunzehn versammelt (gerne hätte man gewusst, welche weiteren sechzehn Werke weggelassen wurden). Nicht wenige davon stehen in der Tradition des Kulturfilms, der in den fünfziger Jahren florierte, denn ein Vorfilm mit Prädikat ersparte dem Kinobetreiber die Vergnügungssteuer. Allesamt sind auf 35mm-Material gedreht worden, vom *direct cinema*, das zur selben Zeit in den USA aufkam, ist hier noch nichts zu spüren; einzig im letzten Film der Auswahl, *Christian Doermers* GRANSTEIN (1965), dominieren die Aussagen der gezeigten Personen gegenüber dem Off-Kommentar. So beherrscht ein Kulturfilmduktus, bei dem der Kommentar die Bilder überlagert, die meisten Filme – mit Ausnahme des Imagefilms KOMMUNIKATION, den *Edgar Reitz* 1961 für die Deutsche Bundespost drehte, und auch Teilen von DAS MAGISCHE BAND, den *Ferdinand Khittl* 1959 für die BASF realisierte. Beide entfesseln gelegentlich die Kamera, Khittl integriert zudem Animationen. Beide Filme sind Ausdruck der Technikfaszination, des Fortschrittglaubens, der zum Selbstverständnis dieser Institutionen und auch der Filmemacher gehörte. Subtiler kommt die Moderne in vielen Filmen durch die avantgardistische, häufig elektronische Musik (oft von *Josef Anton Riedl* komponiert) zur Wirkung. Es gibt aber auch Filme, in denen der häufiger einmal ironische Kommentar sarkastisch zugespitzt wird, etwa in NOTIZEN AUS DEM ALTMÜHLTAL (1961) von *Hans Rolf Strobel* und *Heinrich Tichawsky*, in dem auch die Montage der Bilder entsprechend angelegt ist, und in ES MUSS EIN STÜCK VOM HITLER SEIN (*Walter Krüttner*, 1963), der das touristische Treiben auf dem Obersalzberg geisselt – nicht ohne zu erwähnen, dass auch die deutsche Bundespost und der Freistaat Bayern davon finanziell nicht unerheblich profitieren.

Ergänzt wird die Filmauswahl durch zwei kurze Fernsehdokumentationen, eine von *Ulrich Schamoni* aus dem Jahr 1965 (in der auch Rudolf Thome und Klaus Lemke als Vertreter der nächsten Generation von Filmemachern zu Wort kommen), mit vielen Impressionen aus Oberhausen, bei der die Gesprächspartner leider nicht namentlich genannt werden, und eine zweite, 1968 von *Wilhelm Roth* für den ORF realisiert, die überwiegend aus Interviews besteht und die am Ende Utopien formuliert, die sich zum Teil an das damals neu entdeckte Medium Super-8 knüpfen, in den Äusserungen von Werner Herzog allerdings auch ganz gegenwärtig klingen.

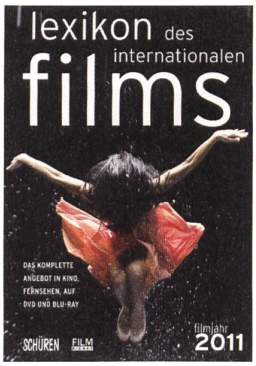
Die DVD bietet die Filme, wie üblich in der «Edition Filmmuseum», mit Untertiteln in fünf Sprachen an; im CD-Rom-Teil finden sich, als Faksimiles, 23 Seiten aus Hans Helmut Prinzlers «Chronik des deutschen Films», 16 Seiten aus dem Pressespiegel der Oberhausener Kurzfilmtage 1962 und die 12seitige Broschüre zum diesjährigen Festakt für die Oberhausener am 26. Februar im Filmmuseum München, mit Porträtfotos und biografischen Angaben zu den Unterzeichnern. Das Booklet enthält drei höchst unterschiedliche Texte: im deutschen formuliert *Ralph Eue* eher Fragen, im englischen bietet *Volker Baer* als Zeitgenosse einen Rückblick auf die Zusammenhänge, während der französische eine persönliche Erinnerung von *Haro Senft* liefert.

Frank Arnold

Ralph Eue, Lars Henrik Gass (Hg.): Provokation der Wirklichkeit. Das Oberhausener Manifest und die Folgen. München, edition text + kritik, 2012. 356 S., Fr. 35.40, € 24.80

Provokation der Wirklichkeit. Die «Oberhausener». Edition Filmmuseum 69. Doppel-DVD mit 16seitigem Booklet

Bilanzen



Irgendwann wird abgerechnet, entweder am Ende eines Jahres oder am Ende eines Jahrzehnts, und die Frage gestellt: was bleibt? Manchmal geht es um die besten, manchmal um Trends und Zusammenhänge, manchmal auch "nur" um das Festhalten des Flüchtigen. Das ist nicht die geringste Aufgabe, hier den Überblick zu behalten, auch wenn der Film als Filmkopie (mit Kinostart), als DVD oder Blu-ray (um sie sich zu Hause ins Regal zu stellen) ein materielles Gut sein mag. Aber auch das beginnt sich zunehmend zu verflüchtigen, gespeichert auf Festplatten oder als *pay per view / download* weniger sinnlich (be-)greifbar. Insofern kann sich jeder Filmfreund glücklich schätzen, dass es für den deutschsprachigen Raum das «Lexikon des Internationalen Films» immer noch gibt. Liest man im Impressum, dass die Druckauflage nur noch 5000 Exemplare beträgt, so schwingt die Befürchtung mit, eines Tages werde es dieses Werk nicht mehr in gedruckter Form geben, sondern nur noch digital. «Mehr als 2000 Besprechungen» verheisst der Klappentext, da kann sich auch der fleissigste Konsument ausrechnen, wie viel er davon nicht gesehen hat, selbst wenn man all die Degeto-Produktionen der ARD und Inga-Lindström-Filme des ZDF oder jene Billigstfilme abzieht, mit denen die privaten Sender bevorzugt nächtliche Lücken füllen und die man nie sehen möchte. Es ist also durchaus spannend, in diesem Band zu blättern, um zu erfahren, was alles auf den Markt geworfen wurde, vor allem auf den Home-Entertainment-Markt. Denn dieser ist mittlerweile viel umfangreicher als der Kinomarkt, nur fehlt es hier an den Medien, die ihn so angemessen begleiten, wie es einige Filmzeitschriften für das Kino noch tun.

Dazu gehört der «film-dienst», auf dessen Kritiken und Archiv dieses Jahrbuch basiert. Natürlich finden sich hier auch jede Menge DVD-Veröffentlichungen, die dort nicht besprochen wurden, aber mit den gebotenen Informationen kann man im Netz gut weiterrecherchieren. Was ebenfalls sehr brauchbar ist, ist die häufige (wenn auch lückenhafte) Auflistung von Extras bei DVDs und Blu-rays (einschliesslich deren Länge – etwas, was die Cover oft nur unzureichend leisten), auch, was die Unterschiede zwischen verschiedenen Editionen betrifft. In einem, immerhin 27 Seiten umfassenden, Anhang werden zudem die für ihre Ausstattung von der Redaktion mit einem «Silberling» ausgezeichneten DVDs / Blu-rays ausführlicher vorgestellt.

Neben der Chronik, die das Filmjahr Revue passieren lässt, gibt es auch wieder das Brevier des Verbandes der deutschen Filmkritik, in diesem Jahr mit 12 Seiten magerer ausgefallen, was daran liegt, dass die Diskussion über die Berlinale ohne deren Leiter stattfinden musste, der seine Teilnahme an der Veranstaltung kurzfristig absagte. Dafür wird auf 34 Seiten die Situation des Kinderfilms in Deutschland untersucht, mit Nachdrucken aus den drei Fachzeitschriften, die sie initiierten.

Im Schweizer Jahrbuch «Cinema», das im Impressum immer noch als «unabhängige Schweizer Filmzeitschrift» firmiert, obwohl es bereits seit mehreren Jahrzehnten als Jahrbuch erscheint, wird der Chronistenpflicht mit der kritischen Würdigung all jener abendfüllenden Schweizer Spiel- und Dokumentarfilme genüge getan, die im vergangenen Jahr einen Kinostart im Herstellungsland hatten – 39 sind das für 2011, von denen nur sieben (davon mehrere deutsche Koproduktionen) einen Kinostart in Deutschland hatten – das aktuelle Schweizer Filmschaffen ist also wieder zu einem unbekannten Terrain ausserhalb der Landesgrenzen geworden.

«Begrenzungen» ist auch der Titel dieser 57. Ausgabe, was Grenzen sowohl im Sinne von Genrebeschränkungen als auch von ästhetischen Traditionen meint. Themen dafür werden sowohl im Schweizer Filmschaffen gefunden, so in einer Spurensuche zum «Expanded Cinema der 1960er Jahre in der Deutschschweiz», in einer Untersuchung zu «Italienische Migranten im Schweizer Film», einer Darstellung der Zürcher Filmzensur oder im neuen Blick auf einen Klassiker, Leopold Lindtbergs DIE LETZTE CHANCE (1945).

Um Schweizerisches und zugleich Grenzüberschreitendes geht es im Gespräch mit dem eingespielten Team aus Regisseur Christoph Schaub und Produzent Marcel Hoehn, um Nicht-Schweizerisches unter anderem in einem Text zur «Eroberer-Trilogie Werner Herzogs» (mit Klaus Kinski) und einem weiteren, der der Frage nachgeht, inwieweit es sich beim Film noir um ein grenzübergreifendes Phänomen oder um ein "uramerikanisches" handelt – und dabei Beispiele für ersteres findet.

Im Jahr nach dem Ende eines Jahrzehnts schon dessen Bilanz zu ziehen und die Filme dieser Dekade auszuwählen, mag ein wenig problematisch erscheinen, zumal was die gerade noch frischen Filme des letzten Jahres anbelangt. Aber die Suche nach übersehenen Filmen, die Neubewertung von Verkanntem ist sowieso nichts, was sich die Buchreihe des Taschen-Verlages, die die Filme eines Jahrzehnts behandelt und zuvor von den neunziger Jahren rückwärts bis zu den Anfängen ging, auf die Fahnen geschrieben hat. Hier geht es vielmehr darum, das Bekannte und Geschätzte ansprechend aufzubereiten und den Leser in Erinnerungen schwelgen zu lassen. 139 Filme aus den Jahren 2001 bis 2010 werden, nach Jahren geordnet, auf jeweils vier bis sechs Seiten vorgestellt, mit Stabsangaben, ein, zwei Zitaten (bei denen nur die Publikation, nicht aber der Autorennamen angegeben ist), einer Würdigung des Films durch den Herausgeber oder einen der weiteren fünfzehn Autoren, oft auch noch mit einem Kasten, in dem das Augenmerk auf einen der Beteiligten vor oder hinter der Kamera gerichtet wird. Das alles kann man gut lesen, aber, wie es in der Danksagung am Ende des Bandes heisst, sind es die Bilder, die «das eigentliche Kapital eines Filmbuches» sind. Die können (neben dem kleinformatig reproduzierten Plakatmotiv) durchaus etwas von der Optik eines Films oder von den Figuren vermitteln, auch wenn ihnen die Schönheit klassischer Standfotos abgeht. Die Auswahl findet eine Balance zwischen Blockbustern und Arthouse, auch Filme aus entlegeneren Nationen sind vertreten, ebenso einige, die in Deutschland nur sehr klein im Kino gestartet wurden, und mit Werner Herzogs GRIZZLY MAN sogar einer, der hierzulande gar nicht in die Kinos kam. In dieser Kategorie allerdings wäre sicherlich noch Luft nach oben.

Frank Arnold

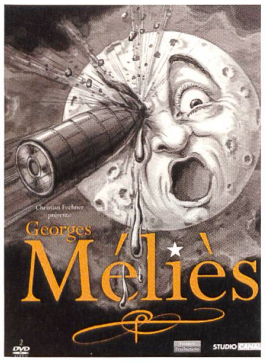
Lexikon des internationalen Films. Filmjahr 2011. Marburg, Schüren Verlag, 2012. 590 S., Fr. 30.50, € 19.90

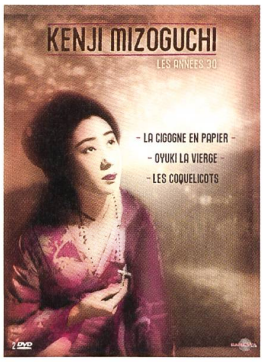
Cinema # 57: Begrenzungen. Marburg, Schüren Verlag, 2012. 241 S., Fr. 38.–, € 25.–

Jürgen Müller (Hg.): Filme der 2000er. Köln, Taschen Verlag, 2011. 865 S., Fr. 40.90, € 29.99

Die Kunst des Pleonasmus

Renaissance verschütteter Traditionen





Obwohl er zu diesem Zeitpunkt bereits seit mehr als sieben Jahrzehnten tot war, darf man das Jahr 2011 zu den ruhmreichsten in der Karriere von *Georges Méliès* zählen. Im Mai erlebte die aufwendige Restaurierung der handkolorierten Fassung seines Hauptwerks LE VOYAGE DANS LA LUNE von 1902 eine glanzvolle Wiederaufführung. Das französische Pop-Duo «Air» begleitete den Film live mit einem angemessen retro-futuristischen Soundtrack, der gerade auf CD erschienen ist. Sein hundertfünfzigster Geburtstag im Dezember wurde mit zahlreichen Veranstaltungen und DVD-Veröffentlichungen gefeiert. Und in Martin Scorseses HUGO CABRET erlebte der Filmpionier seinen ersten grossen Leinwandauftritt seit 1953, als ihn sein Sohn André in Georges Franjus Kurzfilm LE GRAND MÉLIÈS verkörperte.

Für zumindest zwei der Oscars, die HUGO CABRET im Februar gewann, ist der Kinomagier Méliès mitverantwortlich: Ohne ihn hätte es die Disziplinen «Bestes Szenenbild» und «Beste Spezialeffekte» nie gegeben. Auch einen dritten Oscar, den für den besten Ton, könnte man ihm mit einigem Wohlwollen zuschlagen. Denn es stimmt nicht, dass seine Filme stumm aufgeführt wurden. Er liess sie nicht nur von Anfang an von Pianisten begleiten, sondern auch von Erzählern kommentieren, die man *bonimenteurs* nannte, Märchenerzähler. Sie waren die Nachfolger der *conférenciers*, die Vorführungen der Laterna Magica und später von Emile Reynauds «Optischem Theater» begleiteten. Im neuen Medium, dem sie als zusätzliche Attraktion beigefügt wurden, erfüllten sie verschiedene Funktionen. Auf Jahrmärkten übernahmen zunächst meist die Filmvorführer diese Arbeit. Bald entwickelte sich der Stummfilmerzähler zu einem eigenen Berufszweig. Er kommentierte nicht nur die Geschehnisse auf der Leinwand, sondern kündigte vor allem an, was sogleich passieren würde. Er musste sich darauf verstehen, kunstvolle Pausen zu setzen, sollte zugleich aber auch das Publikum davon abhalten, selbst Kommentare abzugeben. Von dem Moment an, als berühmte Bühnendarsteller wie Le Bargy und Sarah Bernhardt vor die Filmkamera traten, kam dem Deklamieren der Zwischentitel eine noch grössere Bedeutung zu. Gleichzeitig diente die Institution des *bonimenteurs* auch pädagogischen Zwecken: Er kommentierte wissenschaftliche Filme, wies das Publikum oft mit dem Zeigestock auf wichtige Informationen hin (und musste dabei stets aufpassen, nicht in den Lichtstrahl des Projektors zu geraten); auch die Kirchen bedienten sich dieser Form der Vermittlung.

Zu Méliès' Geburtstag ist in Frankreich auch eine DVD mit 36 Filmen erschienen, auf der *André Dussollier* die vom Regisseur verfassten Texte spricht. Der Schauspieler eignet sich die antiquierte Disziplin mit spürbarem Vergnügen an. Dabei vergisst er nicht, dass die frühen Filme ein Jahrmarktsvergnügen waren. Mit einem Enthusiasmus, in den sich nie süffisante Ironie mischt, preist er die kommenden Attraktionen an. Er hat keine Furcht vor der Verdopplung von Bild und Wort; das Staunen bleibt erhalten. Jeden Satz beendet er mit einem Ausrufezeichen. In knappen Worten stellt er Schauplätze und Akteure vor und schweigt sodann, damit sich das Drama, die munteren Pantomimen, der drollige Schabernack und nicht zuletzt die prachtvollen Tableaus entfalten können. Dussolliers Duktus wechselt von Film zu Film, LE VOYAGE DANS LA LUNE kommentiert er mit dem Stolz eines Zauberers, der seine Kunststücke vorführt.

Die Tradition des *boniment* hielt sich in Frankreich bis kurz vor dem Ersten Weltkrieg. Ohnehin ist der Ton ja der grosse Vergessene der Stummfilmära. Experimente, ihn mit dem bewegten Bild zu verknüpfen, gibt es seit Beginn der Filmgeschichte. Thomas Alva Edison, der unter Schwerhörigkeit litt, war viel stärker an der Weiterentwicklung seines Phonographen interessiert als an der seines Kinetoscopes. Bereits 1900 gab es erste Versuche mit Playback. Es war nicht allein die Lust am Paradoxon, die Robert Bresson feststellen liess, erst der Tonfilm habe die Stille erfunden.

In Japan entwickelte sich bereits ab 1896 eine eigene Form des gesprochenen Kommentars, die sich aus den Traditionen des Kabuki- und Bunraku-Theaters ableitete. Die *benshi* (das «h» bleibt stumm) sprachen die Zwischentitel, anfangs in verteilten Rollen, und schilderten emphatisch die Geschehnisse auf der Leinwand. Dialoglose Passagen füllten sie mit Gedichten; nicht selten gerieten sie dabei so sehr in Verzückung, dass sie die Filmhandlung zeitweilig aus den Augen verloren. In der Hochzeit gab es mehrere Tausend von ihnen, darunter Akira Kurosawas Bruder Heigo. Die *benshi* waren ein integraler Bestandteil des Filmerlebnisses. Das Publikum schenkte ihnen oft grössere Aufmerksamkeit als den Filmen selbst. Einige von ihnen waren berühmter als die eigentlichen Stars und verdienten in der Regel auch besser. Ihre Popularität war mit dafür verantwortlich, dass sich der Tonfilm in Japan erst Mitte der dreissiger Jahre durchsetzte. Auch danach wurde die Tradition, vor allem in ländlichen Regionen, weiter gepflegt. Einen Einblick in diese Kunstform kann man auf der französischen DVD-Box «Kenji Mizoguchi – Les Années trente» gewinnen, in deren Bonusmaterial sich ein kurzer Filmessay dazu findet. Der *benshi Osamu Kurei* kommentiert in einem weiteren Supplement live eine Sequenz aus Mizoguchis letztem, 1935 entstandenem Stummfilm ORIZURU O SEN (LA CIGOGNE EN PAPIER). Der Film selbst wird von einer zeitgenössischen Aufnahme des Schauspielers *Suisei Matsui* begleitet. Sein Kommentar ist ungewöhnlich knapp – die komplizierte Rückblendenstruktur des Films erklärt er beispielsweise nicht –, hält sich eng an die Handlung. In hastigem Duktus erzählt er die Zwischentitel nach, erfindet nur sporadisch Dialoge hinzu und verstummt in den Passagen, in denen der Zuschauer die ungeheure Beweglichkeit der Kameraführung auf sich wirken lassen kann.

Die *benshi Midori Sawato* hingegen schöpft auch heute noch alle poetischen Freiheiten dieser Kunstform aus. Sie ist eine der Letzten, die sie noch aufrechterhält. Auf ihrer jüngsten Tournee machte sie im letzten Winter in Rom, Nantes, Paris und Berlin Station. Sie begleitete wiederum ORIZURU O SEN mit disziplinierter Ergriffenheit. Sawato verkörpert die Figuren mit je eigener Empathie, liest ihnen die Worte von den Lippen ab, erfindet Dialoge hinzu, versenkt ihre Stimme tief in die Atmosphäre des Films. Anders als die meisten ihrer Kollegen kommentiert sie ihn nicht neben der Leinwand stehend, sondern diskret von einem Tisch aus. Ein Verfremdungseffekt bleibt dennoch erhalten: Es fällt bisweilen schwer, den Blick von ihr zu lösen und wieder der Leinwand zuzuwenden.

Gerhard Midding

Die Doppel-DVD «Georges Méliès» ist bei Studio Canal erschienen, «Kenji Mizoguchi – Les Années trente» bei Carlotta. In seiner «Talking Silents»-Reihe veröffentlicht das japanische Label Digital Meme seit längerem Stummfilme mit Begleitung von Midori Sawato und anderen benshi.